

Erstmal außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich " 85 "

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — "
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Mit der Redaction veranwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garamonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

100. Jahrgang.
Nro. 218. Hermannstadt, Dienstag den 16. September 1884.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. September.

In Nr. III seiner Bepflegungen über die Aufgaben des nächsten Reichstages bricht Herr Uermösch Bajos eine Lanze für die Reform der Comitats in dem Sinne, daß denselben mehr Einfluß auf die Politik eingeräumt werde. Würde sich der Projectant mit einer Erweiterung der Verwaltungsbefugnisse begnügen, für die Autonomie der Municipien gegen die Centralisation eintreten und gegen die Omnipotenz des Parlaments ankämpfen, so hätte die Sache noch einen Sinn, obgleich es schwer zu begreifen ist, wozu wir unter den jetzigen Umständen und nicht mehr patriarchalischen Verhältnissen mit den alle sechs Jahre von der Wahl abhängigen Municipalbeamten kommen sollen. Herr Uermösch vertritt eben, daß das Amtiren kein officium nobilitatis mehr ist wie vor dem Jahre 1848, sondern einfacher Broterwerb, und dergleichen mehr Kenntnisse erfordert, als in der vormärzlichen Zeit. Wohin aber die Kirchthumpolitik im Comitatsaal führt, dafür spricht eclatant genug das historische „Ugoosa non coronat.“ Uebrigens verdient der Leader-Componist des „Ellenzst.“ alle Anerkennung, daß er sich sichtlich den Zwang auferlegt, indem er es unterläßt, dafür zu plaidiren, daß das politische Recht der Jurisdictionen, den Reichsboten die Hände durch Instruktionen zu binden, wieder hergestellt werde.

Aus dem „Budapester Tageblatt“ erfahren wir, daß Koloman Tisza kein Staatsmann ist. Wir wußten bisher nicht, daß die Befähigungs-Diplome für Staatsmänner von der bisher incognito im Schoße der Redaction des genannten Blattes eingeleiteten Prüfungs-Commission ausgestellt werden. Der jetzige ungarische Ministerpräsident wird sich in sein Schicksal ergeben und die unter Signatur des Herrn Gresfal aufdividierte Secunda ad notam nehmen müssen, und dann seinen Cursum beim Grafen Albert Apponyi, der von derselben Commission ein Zeugnis mit Vorzug ab in visis erhalten haben dürfte, hübsch bescheidenlich repetiren. Eine weitere Folge seines „Geworfenwordenseins“ wird wohl die sein, daß er bis zur erlangten Reife sein Portefeuille an den genannten Schutzpatron des „Budapester Tageblatt“ abgeben wird, umso mehr, als er sich nicht rühmen kann, seine staatswissenschaftlichen Studien bei den Jesuiten in Kalksburg absolviert zu haben.

Auch eine bemerkenswerthe ausländische Stimme über die Rede Tisza's ist bereits zu registriren. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt nämlich: Aus der Rede des leitenden ungarischen Staatsmannes spricht ein volles Verständnis der Situation, Klarheit hinsichtlich der anzustrebenden Ziele und Wafel der zweckdienlichen Maßregeln. Das Programm Tisza's zeichnet den regierungsfreundlichen Elementen eine feste Verhaltenslinie vor und wird gewiß nicht ermangeln, dem Prestige des Cabinets neue Kräftigung zuzuführen. Wenn Tisza als kompetenter Beurtheiler der allgemeinen Lage erklärte, daß der europäische Friede nach menschlicher Voraussicht dauernd gesichert, dürfte er dies in dem erhebenden Bewußtsein thun, daß die von ihm inspirirte ungarische Politik, was an ihr lag, stets zur Wahrung und Kräftigung des internationalen guten Einvernehmens beigetragen. Dem Großwärdener Programm Tisza's wenden sich daher die Sympathien aller aufrichtigen Freunde Ungarns sowohl, als auch aller überzeugten Anhänger der herrschenden Friedenspolitik in gleichem Maße zu.

Die Unabhängigen und die Starcevicianer schlossen unmittelbar vor Thorperrre für die bevorstehenden Wahlen eine Allianz ad hoc zur Unterstützung ihrer gegenseitigen Candidaten. Im ehemaligen Grenzgebiete wurden maßloser Agitationen die Starcevicianer: Advocat Balarceics aus Fiume, dann Devicics und Pavlovics, sämmtlich Abgeordneten-Candidaten, ferner drei Bewohner von Karlopage, worunter der dortige Vice-Bürgermeister, ver-

haftet und an den Gerichtshof in Goshpie eingeliefert. Angesichts dessen, und da sich das Gerücht verbreitet hatte, der Banus beabsichtige für den Fall nachhaltiger Aufstürzungen ohne Federlesens die Häupter der Starcevic's Partei verhaften zu lassen, veröffentlicht jetzt der Central-Ausschuß der Reichspartei einen Aufruf an die Vertrauensmänner, in welchem ihnen nachdrücklich an's Herz gelegt wird, dahin zu wirken, daß alle Störungen bei den Wahlen verhindert werden. Die Starcevicianer rechnen auf 22 bis 25 Mandate, was jedenfalls zu hoch gegriffen ist. — Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen in Kroatien fordert die „Zastava“ die dortigen Serben, die sich nach Erfüllung ihrer Wünsche in ihrem Vaterlande glücklich fühlen, auf, bekannte serbische Patrioten, die auf dem Boden des Ausgleiches stehen, in den Agrar Landtag zu entsenden, dort aber, wo die Serben in der Minorität sind, die Candidaten der Regierungspartei zu unterstützen; denn diese war es, welche die Wünsche der Serben erfüllt hat. Ge. Majestät ernannte Dr. Erwein zum Landeshauptmann von Kärnten und den Berggrath Hillinger von Traunwals zum Stellvertreter.

Die Cabinetordre des Kaisers in Betreff der Verleihung des Ordens „pour le mérite“ an Bismarck weist darauf hin, daß Bismarck während zweier Kriege nicht nur als hochbewährter Mann des Rathes, sondern auch als Soldat dem Kaiser zur Seite stand. Die Ordre schließt folgendermaßen: „Ich weiß in Ihnen so sehr das Herz und den Sinn eines Soldaten, daß Ich Ihnen mit diesem Orden, den so viele Ihrer Vorfahren mit Stolz trugen, Freude zu machen hoffe. Wir selbst gewähre ich hiedurch die Verühigung, daß Ich dem Manne, den Gottes gnädige Fügung Mir zur Seite gestellt und der so Großes für das Vaterland gethan, auch als Soldat die wohlverdiente Anerkennung zu theil werden lasse.“

Man meldet der „R. Z.“ aus Bremen: Lüderitz hat aus Kapstadt die telegraphische Nachricht erhalten, daß die durch ihn geschene Erwerbung des ganzen Küstenstriches nordwärts seiner älteren Besizung Angra-Pequena bis zum Cap Frio, jedoch mit Ausschluß der Walvischbai, eine Strecke von etwa 120 geographischen Meilen, durch Aufhissen der deutschen Flagge als deutsches Gebiet anerkannt worden ist.

Die Journale „Paris“ und „Liberts“ melden, daß Admiral Courbet sich noch immer in Matfon befinde und daselbst die Kohlenvorräthe ergänze. Der „Liberts“ zufolge ist die Approvisionirung an Kohlen höchst schwierig, indem der Zustand des Meeres das Anlegen der Kohle herbeiführenden Tonken an die Escadre verhindert. Die „Liberts“ glaubt nicht, daß Admiral Courbet Matfon vor zehn Tagen verlassen werde. Dasselbe Blatt behauptet entgegen den verbreiteten Gerüchten, daß die Minister bezüglich der gegenwärtigen Operationen gegen China vollständig übereinstimmen. „National“ und „Patrie“ erwähnen unter großer Reserve das Gerücht, daß mit den militärischen Operationen parallel auch diplomatische im Zuge seien, welche auf dem Punkte ständen, zu einem dem Frieden günstigen Ergebnisse zu führen.

Wie mehrere Brüsseler Blätter wissen wollen, wurden die Milizen einberufen, um die dortige Garnison von 9000 Mann zu verstärken. Laut Meldung der „Agence Reuter“ aus Singapur wurde die italienische Matrosenmannschaft des „Miso“ am 3. September in Freiheit gesetzt. Der Rajah von Tessa versprach auch die übrigen Gefangenen freizugeben.

Journalstimmen über die Großwärdener Rede des Ministerpräsidenten.

„Magyar Korona“ äußert sich folgendermaßen: Die Großwärdener Rede Koloman Tisza's kann jeder Katholik mit Befriedigung aufnehmen, weil darin klar ausgesprochen ist, daß der Ministerpräsident

den Liberalismus hauptsächlich in der Sicherung des öffentlichen Friedens sucht, der öffentliche Friede ist aber nur denkbar, wenn die gegenseitigen Rechte respectirt werden und der mit dem Charakter der Nation verschmolzene christliche Geist unverfehrt gelassen und gepflegt wird. Daß die Sicherung des öffentlichen Friedens unabweislich, daß die Gewissensruhe der neun Millionen Katholiken des Landes nicht gestört werden dürfe, ist unleugbar. Und indem der Herr Minister-Präsident, den Mangel einer konservativen Partei im Lande constatirend, sagt: „Heute ist die Lage eine solche, daß die Fahne des liberalen Fortschrittes und dort, wo conservirt werden muß, die Fahne des Conservatismus von einer und derselben Partei getragen werden muß“ — hat er eine hochbedeutungsvolle Erklärung abgegeben, die man nicht mißverstehen kann und welche das Vertrauen unjeres apostolischen Königs in den Patriotismus, die billige Denkweise und die staatsmännische Weisheit des Ministerpräsidenten rechtfertigt.

Die „Neue freie Presse“ bespricht an leitender Stelle die Rede des Ministerpräsidenten. Wir entnehmen dem Artikel die folgenden Sätze: „Das Wehraufopfer, welches Herr v. Tisza in so solennem Weise den freirechtlichen Principien darbringt, muß bebauerlicher Weise zugleich die Ausnahmemaßregeln verhalten, die er zur Rettung der Freiheit in Aussicht stellt. Wir sind keine Freunde solcher Rettungen, und die Erfahrung der Geschichte, auf welche sich der ungarische Ministerpräsident beruft, lehrt, daß, um die Freiheit zu retten, mehr als einmal die Freiheit strangulirt wurde. Wir können uns aber dem Gedanken nicht verschließen, daß in Ungarn ein Ausnahmestadium nicht zur Nothwendigkeit geworden wäre, wenn zur rechten Zeit die ordentlichen Gewalten ihre Schuldigkeit gethan hätten, und fast glauben wir, daß in unserem Nachbarlande die Verbesserung der ordentlichen Institutionen dringender geboten wäre, als die Erlassung außerordentlicher Verfügungen. Wir können uns kaum vorstellen, daß jene Verwaltungs-Behörden, deren Indolenz das Entstehen und den Verlauf von Excessen und Plünderungen verschuldete oder begünstigte, durch das Ausnahmestadium einen Impuls zur größeren Pflichttreue empfangen werden, und wir glauben nicht, daß ein Gericht, welches einen berichtigten Defraudations-Proceß seit Jahr und Tag verschleppt, im Dienste der austretenden Gerechtigkeit ersprießlicher leisten wird, als das Schwurgericht, dessen zeitliche Suspendirung angestrebt wird. Wir wüßten auch nicht, was die Regierung abhalten könnte, jene saphrenden Schüler des Classen- und Racenshasses, die, wie Herr v. Tisza sagte, vor den Wahlen das Land kreuz und quer durchzogen haben, vor die ordentlichen, gelehrten Richter zu stellen, wenn von diesen eine Beurtheilung zu gewärtigen wäre. Indessen auch die liberalen Parteien haben sich nirgends und zu keiner Zeit den Forderungen der Staatsraison entzogen, und wann immer eine von einer liberalen Majorität gestützte Regierung den Nachweis erbracht hat, daß das wirkliche Staatswohl die Gewährung außerordentlicher Vollmachten verlange, sind ihr von ihrer Partei nie die Mittel verweigert worden, um das Gemeinwesen vor Schaden zu bewahren. Koloman Tisza hat in Aussicht gestellt, daß die von ihm beanspruchten Vollmachten zeitlich und zwecklich begrenzt sein werden. Hierin, wie in dem Umstande, daß die Erlassung der Ausnahmestadiumsregeln von dem Votum des Parlaments abhängig gemacht wird, liegt das unterscheidende Merkmal gegenüber dem Verfahren, welches anderwärts von Staatsmännern eingehalten wird, die sich als Conservative bekennen. Das ungarische Parlament wird vor keiner Zwangslage stehen, es wird keine vollzogene Thatfache vorfinden, es wird nicht bloß einen Beschluß von akademischem Werthe zu fassen haben, sondern es wird die Vorschläge der Regierung zu prüfen, zu amendiren und auch abzulehnen in der Lage sein, und es wird sich dabei vor Augen halten können, daß es ein freirechtlich gesinnter Staatsmann ist, in dessen Hände die Vollmachten gelegt werden.“

Die „Presse“ schreibt: „Koloman Tisza sprach sich über die Natur der zu gewährenden Vollmachten nicht näher aus, es kann jedoch

Feuilleton.

Trog alledem.

Novelle von S. Anders.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Am vorderen Fenster des stattlichen Bauernhofes oben im schönen waldumrauschten Dörflein stand ein Mann von etwa fünfzig Jahren, groß und kräftig gebaut, mit vollem eisgrauem Haar und klaren, blauen Augen, aus denen ein eigenartiger Charakter deutlich hervorleuchtete. Das war Tönnies Hagen, der reichste Grundbesitzer des Kirchspiels, einer, vor dem Knechte und Mägde zitterten und der von keinem Menschen in der Welt eine Gegenrede ertragen konnte, — jetzt stand er und sah in das Schneetreiben des Januars 1883 hinaus, während seine Seele mit ganz anderen Dingen beschäftigt war. Plötzlich aber glitt über das braune Gesicht ein Spottlächeln; der Alte nahm die Pfeife mit dem Meerschaumpfopf aus dem Munde.

„Da kommt der Pastor,“ dachte er, „geht just auf mein Haus zu! hm, hm, hat schon ein Viehdien singen hören und möchte mir in's Gewissen reden! Es wird aber nichts daraus, — ha, ha, ha, —“

Das Tachen klang seltsam, beinahe schauerlich durch die große Stube, in welcher sich der Bauer allein befand, aber es erschreckte ihn keineswegs, er ging vielmehr mit festen Schritten zur Thür und ließ wenige Secunden später den geistlichen Herrn eintreten, auch ein Fünfziger, ein Mann mit offenen, gewinnenden Zügen, der ihm freundlich die Hand bot. „Guten Tag, Herr Pastor,“ sagte er gelassen, „bitte, nehmen Sie Platz, ich werde in der Küche den Kaffee bestellen.“

Der Geistliche hielt ihn fest. „Später vielleicht, mein guter Hagen,“ antwortete er, „für den Augenblick liegt mir etwas anderes mehr am Herzen. Wollen wir ein halbes Stündchen ungestört plaudern?“ Der Bauer nickte. „Gern, Herr Pastor, — und wär's auch über

die Auswanderungsgeschichte, denn das ist's doch, weshalb Sie kommen, nicht wahr?“

Die unfreundliche, ja unhöfliche Anrede schien den Prediger durchaus nicht zu reizen. „Es ist also wahr, was man sich im Dorfe erzählt, Hagen? Sie wollen den Hof verkaufen und nach Amerika gehen?“

„Ja. Nächste Woche schon; ich habe die Passagebillets in der Tasche.“

„Und“ — der Geistliche rückte dem Manne mit den trozig funkelnden Augen etwas näher, — „der Grund, Hagen? Der Grund, welcher Sie über das Weltmeer treibt?“

Der Bauer lächelte. „Weil ich's eben so will, Herr Pastor, just weil mir's so beliebt. Hat kein Priester und kein Kaiser dreinzureden!“

Pastor Busch sah ruhig, aber mit warmer Freundlichkeit in das zuckende Gesicht des Anderen. „Alter Tönnies,“ sagte er nach einer Pause, „hinter all' dem Trog lauern Thränen. Sie sind unglücklich und lachen, damit niemand es bemerke.“

Der Bauer dampfte große Wolken. „Kann schon sein,“ nickte er. „Ist ja auch ein Geheimniß, das die Spagen von den Dächern pfeifen, meine Geschichte von früher und von jetzt. Ja, ich bin unglücklich, bin so böß, so fuchswild, daß ich alles todtschlagen möchte, was mir in den Weg läuft.“

„Nur weil Heis Thygesens Sohn den Dreikronenhof gekauft hat, weil er Ihr nächster Nachbar wird, Hagen, und als tüchtiger Mann in Ehren um die Hand Ihrer Tochter wirbt?“

Der Bauer hallte die Faust, er knirschte mit den Zähnen. „Nur?“ schrie er. „Nur?“ Die Thygesens sollten also alles besitzen, alles an sich raffen, was Tönnies Hagen je im Leben sein eigen nannte? Die Thygesens sollten Sieger bleiben? Ha, ha, ha, das käme mir gerabe recht!“

gangenen Zeit heute einmal ein offenes Wort sprechen, eins, das Ihre Jugend, den Anfang Ihres Lebens betrifft, alter Tönnies?“

Der Bauer nickte. „Warum nicht?“ fragte er kurz. „Ich hab' mir nichts vorzumwerfen, wider mich zeugt von allen den Stunden des langen Weges keine einzige.“

„Wirklich nicht, Hagen? Aber das beiseite. Sie wurden nur von Ihrer Braut betrogen, alter Freund, nur von ihr, Heis Thygesens hatte daran kaum einen Antheil. Während sie als Hofstieherin in Kopenhagen bei der Fahne stand, war er als Seeländer hier, er lernte die hübsche Grete Hansen zufällig kennen und gewann ihre Neigung, ohne zu wissen, daß sie eines andern Mannes Braut sei, ohne diesen arderen je gesehen zu haben, — das kann man keinen Verrat nennen.“

„Nicht? Obgleich ich ihm vor der Hochzeit von Kopenhagen aus Alles mittheilte?“

„Damals wollte er zurücktreten, ließ der Grete freie Wahl und sie entschied sich für ihn. Ich weiß es von meinem Vater, der das Paar traute.“

„Ja, gewiß, sie entschied sich für ihn, für den verfluchten Dänen, ich erinnere mich der Sache ganz genau. Ich kam zurück und fand die leere Stätte, die schadenfrohen Gesichter der Leute.“

Pastor Busch nickte. „Und was thaten Sie damals, Hagen? War es wirklich keine Sünde, wenn Sie nach Seeland gingen und Tag und Nacht Heis Thygesens Haus umschlichen, wenn Sie alles aufboten, um sich der jungen Frau heimlich zu nähern? Was beabsichtigten sie damals?“

Der Bauer lachte spöttlich. „Ich wollte das gestohlene Glück des Dänen zertreten,“ rief er, „ich wollte ihm die Ruhe seiner Nächte und den Frieden seiner Tage rauben, — ich hab's auch erreicht. O laßt nur das Frohlocken, laßt es frommer Herr, da geschah keine Sünde, da ist nichts gestüßert oder getuschelt worden! Ich sprach mit der Grete nie wieder, aber ich zeigte ihr, was sie gethan hatte, ich ließ sie zittern vor dem Andenken des Betrogenen. Al' mein Blut war Gift, an Liebe dachte ich keinen Augenblick, — als man die einst so schöne Frau nach Jahres-

unbedingt angenommen werden, daß er hiebei in erster Linie Maßregeln im Auge hatte, welche dem Mißbrauch der Pressefreiheit Schranken zu setzen geeignet sind. Nun wird zwar die Opposition in Ungarn nicht ermangeln, den Champion des Liberalismus mit Hohn und Spott zu überschütten, der diesen nicht anders zu wahren weiß, als daß er eine der wesentlichsten Garantien der politischen Freiheit, wenngleich nur provisorisch, kaltet, und auch anderwärts wird man da und dort zu dieser heroischen Methode mit dem reactionär schillernden Anstrich bedenklich den Kopf schütteln. Doch Koloman Tisza treibt liberale Politik, wie sie Ungarn frommt und wie dieses sie verlangt; und wie richtig er auch diesbezüglich die herrschende Stimmung beurteilt, verrät die Aufnahme, welche die Idee einer zeitweiligen Suspendirung der Pressur selbst auf Seite solcher Blätter findet, die keineswegs zu den unbedingten Anhängern der Regierung zählen und sich gleichwohl geneigt zeigen, sich mit einer Art Provisorium zu befreunden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ äußert sich in folgender Weise: „Herr von Tisza kennt die Strömungen, welche in Europa mächtig geworden sind, und seine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß das liberale System in Ungarn gegen diese Strömungen sich behauptet. Er ist wie der Steuermann an Bord eines Schiffes, der gegen Sturm und hochgehende Wogen kämpfen muß. Da genügt nicht nur der feste Wille, in einer bestimmten Richtung zu bleiben, sondern man muß mit Geschicklichkeit den feindlichen Elementen Vorteile abjagen, muß Wind und Welle benützen, um das Schiff durch das Meer zu steuern. Das thut auch Herr v. Tisza, indem er die Macht der Regierung verstärkt, indem er Einrichtungen vorbereitet, welche mit den liberalen Traditionen Ungarns in Widerspruch zu stehen scheinen. Er verlangt Vollmachten für die Regierung, um die Ordnung des Landes schützen zu können, und er schlägt parlamentarische Reformen vor, welche dem Parlamente eine größere Unabhängigkeit als bisher von der Volksstimmung geben. Herr v. Tisza selber sieht es in seiner Rede voraus, daß man es seinem Programm zur Vorwurf machen werde, daß es die liberalen Principien nicht unterfalscht zum Ausdruck bringe. Ja der Liberalismus ist der Reaction niemals liberal genug. Man verlangt, daß der Liberalismus waffenlos sich bloßstelle, damit die feindlichen Angriffe ihn umso leichter vernichten können. Der Liberalismus soll auf alle Mittel der Vertheidigung verzichten, aus Anhänglichkeit an seine Principien soll er der Reaction Thür und Thor öffnen. Herr v. Tisza ist nicht gesonnen, auf ein solches Spiel einzugehen. Man muß die Maßregeln, die er in Vorschlag bringt, von dem Standpunkte aus beurtheilen, daß sie nur in Volksgut gesetzt werden sollen, um die Freiheit zu schützen und zu vertheidigen. Man darf sich nicht nur an den Wuchstaben der Verordnungen halten, man muß auch darauf sehen, von welchem Geiste sie getragen sind und unter welchen Umständen sie zur Ausführung gelangen. Die Verstärkung der Regierungsvollmacht in Ungarn kann dem Liberalismus nicht zum Schaden gereichen. Die Pressefreiheit wird in Ungarn hinlänglich geschützt sein, auch wenn das Ministerium Tisza über außerordentliche Vollmachten verfügt.“

Die „W. Allg. Ztg.“ schließt ihren Artikel mit folgenden Worten: „Um gerecht zu sein, müssen wir die Position der ungarischen Regierung nach einer anderen Methode untersuchen, nämlich nach dem Verhältnis derselben zu den anderen Parteien. Da finden wir denn zunächst die Conservativen des Herrenhauses und den mit ihnen verbundenen katholischen Clerus. Diesen hat Tisza durch das Falllassen des Mißgehe-Gesetzes eine gefährliche Agitationswaffe aus der Hand entwunden, aber verfehlt hat er sie nicht, und sie werden ihn immer als den Liberalen und Protestanten hassen. Dann ist im Unterhause die gemäßigte Opposition, welche mehr und mehr den agrarisch-künstlerischen Tendenzen verfällt; gegen diese gehalten, ist Tisza noch immer der Mann des Fortschrittes und daselbst läßt sich im Durchschnitte von der äußersten Linken behaupten. In der gegenwärtigen Parteiconstellation Ungarns repräsentieren also Tisza und sein Anhang immer noch die liberale Partei. Ob es für das politische Renommée des ungarischen Minister-Präsidenten nicht besser gewesen wäre, die Verwässerung des Liberalismus, die, wie es scheint, unabwendbar geworden, anderen Männern zu überlassen, darüber wollen wir nicht entscheiden. Aber für Ungarn scheint es von Vorteil zu sein, wenn die Metamorphose sich unter der Minister-Präsidentschaft Tisza's vollzieht. Die Mägen der Redaction suchen ein Volk nach dem andern heim. Jetzt ist an Ungarn die Reihe und das Verbleiben Tisza's hat für unsere Nachbarn jenseits der Leitha möglicherweise den Vortheil, daß diese Kinderkrankheit bei ihnen in der mildesten Form zum Ausbruche gelangt. Und wenn schon die Anfechtung nicht aufzuhalten war, so ist der ungefährliche Verlauf jedenfalls ein Gewinn.“

Die Tarife der ungarischen Staatsbahnen.

Die „Correspondance de Pesth“ schreibt: Sehr oft, wenn größere Preisveränderungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Productionen vorkommen, Preisveränderungen, welche nicht nur durch die Ernteverhältnisse des Landes selbst, sondern durch die Einwirkung der Ereignisse auf dem ganzen Weltmarkte beeinflusst werden, ist man gewöhnlich mit dem Auskunftsmittel bei der Hand die Mittel der Vertheilung des Schadens nicht in dem System der landwirtschaftlichen Production zu suchen, sondern dort, wo Mittel zur Abhilfe nicht zu finden sind. Das Erste ist natürlich, den Staat und das politische System des-

frist hinaustrug auf den Kirchhof, da hab' ich dem Dänen in die Zähne gelacht. Nun war er auch so arm wie ich selbst.“

„Und das hielten Sie für ganz erlaubt, und christlich, Hagen?“

„Der Bauer zuckt die Achseln. „Menschlich war's wenigstens,“ sagte er kurz angebunden.“

„Das will ich zugeben, Freund Tinnies, aber menschlich ist's nicht, daß Sie jetzt aus bloßem Eigennutz, aus Haß und Troß Ihre Tochter nach Amerika schleppen, um die jungen Leute zu trennen. Den Hof, auf welchem Sie geboren wurden, die deutsche Heimat, Freunde und Verwandte, alles werfen Sie von sich wie verbrauchten Plunder, allein glücklich in dem Gedanken einer gottlosen, sündhaften Rache! — aber ich sage Ihnen, es kommt die Stunde wo Sie bitter bereuen, wo Sie das Leben in fremdem Lande dahingehen möchten um ein Grab in Hofsteins Erde — und dann vielleicht vergebens!“

Der Bauer lachte. „Das lasse ich darauf ankommen, Herr Pastor! Mein Entschluß steht ganz fest. Sie rütteln nicht mehr daran. Sehen Sie einmal diesen Brief, — ich hab' ihn der Rosa weggenommen! — der treibt mich über das Wasser.“ (Fortsetzung folgt.)

Am Kamine.

Wenn ich so beim Abendbäumen
Mich verliere in Gedanken,
Hör' ich leis' die Stunde hämmern
An des Sarges engen Schranken.

Bei der Wanduhr gleichem Piden
Läutet sich dem Schritt der Zeit
Und ich seh' mit düstern Blicken
Denken die Vergänglichkeiten.

Im Kamine brennt das Feuer,
Läßt nur Asche mir zurück,
Daß ich schweigend um so treuer
Denke an's verlor'ne Glück.

wegen anzuklagen. Da wir an dieser Stelle keinen Leitartikel über die angebliche Einwirkung des Ministeriums Tisza auf die Getreidepreise schreiben wollen, so lassen wir dieses für andere Zeitungen außerordentlich dankbare Thema heute beiseite. Trotzdem sei hier die Äußerung eines bescheidenen Zweifels erlaubt, daß es, wenn die Opposition zur Regierung gelangt, oder wenn selbst die von ihren Gefinnungsgenossen und in 17 Wahlbezirken hochgeehrten antieconomicen Deputirten ihre profunde Regierungswisheit und volkwirtschaftliche Kunst zur Geltung bringen könnten, trogaldem keine Erhöhung des Weizenpreises hievon zu erwarten stünde.

Eine besondere Ungerechtigkeit ist es, wenn man verlangt, daß die ungarischen Staatsbahnen auf Kosten aller Steuerzahler des ganzen Landes die ungarischen Getreideproduzenten für die Basis der Getreidepreise dadurch entschädigen sollen, daß sie die Getreide-Exporttarife noch weiter heruntersetzen. Erstens würde damit nicht geholfen werden und zweitens würde das Budget der ungarischen Staatsbahnen und damit das Budget des ungarischen Staates einen Millionenbetragenden Ausfall erleiden. Der ungarische Staat d. h. die Gesamtheit aller Steuerzahler bringt heute schon die größten Opfer zu Gunsten des ungarischen Getreideexportes. Es ist das ein specielles Verdienst des Generaldirectors der ungarischen Staatsbahnen Louis von Tolnay, daß er, unterstützt von einem Generalstab tüchtiger Fachmänner, das Tarifsystem der ungarischen Staatsbahnen so geregelt hat, daß heute thatsächlich bei größeren Entfernungen bei 200 und 300 Klm. der Einheitsstarif für den ungarischen Staatsbahnen für Getreide pr. 100 Klg. der billige von allen europäischen Bahnen ist.

Das Princip, daß proportionell bei größerer Entfernung der Einheitspreis für den Transport herabgesetzt wird, ist bei den ungarischen Staatsbahnen in der rationellsten Weise durchgeführt, wie man durch zahlreiche Beispiele beweisen kann. Die ungarischen Staatsbahnen erheben bei einer Entfernung von 100 Klm. 36.1 kr. per 100 Klg. d. h. 4.3 Kreuzer weniger als die österreichisch-ungarische Staatsbahn, 0.9 weniger als die Südbahn und 10.7 kr. weniger als die österreichische Kaiser Ferdinand Nord-Bahn. Bei den größeren Entfernungen von 200 und 300 Klm. ist die Begünstigung, welche die ungarischen Staatsbahnen dem Getreideexport gewähren, eine noch viel größere: bei 200 Klm. transportieren die ungarischen Staatsbahnen für 60.8 kr., bei 300 Klm. für 81.4 kr. das Gewicht von 100 Klg., d. h. 4.3 kr. billiger als die österreichisch-ungarische Staatsbahn bei 200 Klm. und 8.4 kr. bei 300 Klm. Der Transportpreis der ungar. Staatsbahnen ist schon bei 200 Klm. um 1.4 kr. billiger, bei 300 Klm. um 8.8 kr. billiger als der Transportpreis der preussischen Staatsbahnen, welche besonders für landwirtschaftliche Producte den allerbilligsten Einheitspreis der Transportwertes unter allen Eisenbahnen des Continents haben. Die ungarischen Staatsbahnen sind in der That so geleitet, daß sie dem öffentlichen Interesse zu Liebe Opfer zum Schaden des kommerziellen Rentabilität bringen. In dieser Beziehung ist man heute schon bis an die äußerste Grenze gegangen, um diese Tendenz in rationeller Weise und zu Gunsten der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu verwirklichen. Diesen wichtigen Punkt hat der Finanzminister Graf Julius Szapary in der am 3. Juni vor seinen Wählern in T. Sz. Miklos gehaltenen Rede besonders hervorzuheben. Er sagte hierüber Folgendes, womit alle Parteien des Landes einverstanden sein können. Die jetzige Bewegung auf dem Getreidemarkte gibt dieser Äußerung des Ministers eine actuelle Bedeutung: „Die Rentabilität der Staatsbahnen bedarf noch der Steigerung. Die Inbetriebnahme der Staatsbahn ist nicht ein Ziel an und für sich, und ist nicht begründet auf der Tendenz und dem Wunsch, daß der Staat selbst die Verkehrsunternehmungen leite. Dem Produzenten wird durch die billige Fracht der Entgang dieser Vergütung des in den Staatsbahnen investirten Anlagecapitals reichlich ersetzt. Die Rechnung ist sehr einfach. Wenn aus diesem Theile des Landes der Metercentner Getreide um 5 kr. billiger nach Budapest geführt wird und von dort wieder um 5 kr. billiger nach Wien und nach der Westgrenze des Landes, dann resultirt, wenn wir 5 Metercentner per Joß annehmen für den Produzenten eine Besserung von 50 kr. per Joß, was jedenfalls ein sehr fühlbarer Unterschied ist und dem Steuerzahler, namentlich aber dem ungarischen Produzenten zu großem Vortheile gereicht.“

Im „Nemzet“ äußert sich Franz Heltay in einem gediegenen sachmännischen Artikel in demselben Sinne, in welchem wir uns seit Jahren und jetzt zu verschiedenen Malen ausgesprochen haben:

Man betont schon wiederholt die Nothwendigkeit einer Reducirung der Getreidetarife, da man dadurch angeblich eine größere Ausfuhr und eine Hebung der Preise erreichen könnte. Wir glauben dem gegenüber, daß wir durch die Herabsetzung der Tarife keineswegs den Export nach dem Auslande vergrößern würden, weil der Grund dessen, daß wir jetzt so wenig exportieren, einerseits in der guten ausländischen Frucht, andererseits in der schlechten Qualität der unsrigen liegt. Auch werden wir durch die Herabsetzung der Tarife gerade das Fallen der Getreidepreise hervorgerufen. Was wir also durch die billigen Tarife gewinnen würden, müßten wir bei dem Verkaufe verlieren. Man denke nur, welche Revolution es auf den Märkten hervorgerufen würde, wenn alle Staaten ihre Eisenbahntarife herabsetzen würden. Uebrigens sind die hohen Tarife nicht jetzt eingeführt worden, ja die ungarischen Staatsbahnen setzten sie im Jahre 1881 um 14.28% herab, so daß jetzt die ungarischen Bahnen das Getreide billiger als alle österreichischen und preussischen Eisenbahnen befördern, was man aus folgenden kleinen Ausweise ersehen kann:

	Tarife für Getreide pr. 100 Klg.		
	Kilometer	200	300
Ungarische Staatsbahn	36.1	60.8	81.4
Oester.-ung. Staatsbahn	40.4	65.1	89.8
Ungarische Nordbahn	41.7	71.6	101.5
Südbahn	37.0	59.8	86.6
Kaiser Ferdinand-Nordbahn	46.8	76.8	106.8
Preussische Staatsbahnen	34.2	61.2	90.2

Was bei uns nöthig wäre, ist die Herabsetzung der Tarife der vom Staate garantirten Privatbahnen. Die ungarischen Staatsbahnen sind schon bei der Grenze angelangt, bis zu welcher sie mit einer nächstern Tarifpolitik gehen konnten. Was die sogenannten Transit-Tarife betrifft, ist nur durch sie der Budapester Getreidemarkt möglich gemacht.

Auch diese Tarife vertheuern nicht den Export, sie verhindern nur daß das Ausland ungarisches Getreide mit Umgehung Budapests billiger bekomme. Diese Transit-Tarife sind ein großer Vortheil für die Budapester Mühlenindustrie, welche die sicherste Abnehmerin unseres Getreides ist.

Inland.

Hermannstadt, 15. September. Die „Gazeta Transilvaniei“ sagt, daß gleichwie die romanische Opposition Bratianu reactionäre Pläne imputirt, deren Quelle Berlin sei, ebenso imputirt auch unsere Opposition Herrn v. Tisza ähnliche Neigungen. Die „G. T.“ glaubt indes, daß Tisza noch mehr wolle; er will Bismarck und Gladstone nachahmen und will das ganze Parlament selbst leiten. Dann heißt es in dem Artikel weiter: „Ob wohl die geplante Beschränkung der Pressefreiheit nur bezüglich der Ungarn oder auch bezüglich der Nichtungarn zur Geltung kommen wird? Denn es ist eine bekannte Sache,

daß gerade die Organe Tisza's es sind, welche jede freie Meinungsäußerung der Nationalitäten für rassen- und staatenfeindliche Agitationen ansehen, während sie die Wirren, welche die ungarische Presse gegen die Nationalitäten provocirt, urbi et orbi für patriotische und lobenswerthe Thaten declariren.“

Die „Tribuna“ befaßt sich in ihrer letzten Nummer eingehender mit dieser Frage. Es ist sonderbar — so heißt es dort — daß 6 Millionen Ungarn einschließlich der Juden über die 15 Millionen Einwohner Ungarns einreisen. Sie haben dies von den Engländern gelernt, die über ganz Indien herrschen. Das genannte Blatt findet die Lösung dieses Räthsels in der Organisation des ungarischen Elements und glaubt, daß in dem Augenblicke, als die verschiedenen Elemente sich hier organisiren werden, die Ungarn aufgehört haben werden, die Mächte zu sein, und würde der Staat sofort als polyglotter Staat in der Politik figuriren. Das Blatt stellt sodann einen Vergleich zwischen dem ungarischen und dem englischen Volke an und sagt: „Wie lange wird die Herrschaft der Engländer über Indien dauern? So lange die Indier dieselbe ertragen können, und sie werden dieselbe so lange ertragen, bis nicht die Engländer einen großen Mißbrauch mit ihrer Macht treiben werden. Auch wir werden die gegenwärtige Situation so lange erdulden, als wir sie erdulden können. Dann, wann wir es Alle fühlen werden, daß wir dieselbe nicht mehr erdulden können, werden wir uns über jedes kleinliche Interesse hinwegsetzen, wir werden uns Alle vereinigen und an der Schaffung eines erträglichen modus vivendi thätig sein. Es wird hiezu genügen, daß man es wisse, daß wir Alle insgesamt es wollen. Ob die Zeit dieser einträchtigen Thätigkeit gekommen sei? Wir wissen es nicht! Aber das wissen wir, daß Herr v. Tisza uns unausgesetzt diesem Ziele zutreibt und in uns das Bestreben befestigt, uns zu organisiren, damit wir das politische Gleichgewicht in unserem Vaterlande herstellen können.“

Agram, 13. September. David Starcevic's, dessen agitatorische Thätigkeit in der gegenwärtigen Wahlcampagne eine ganz außergewöhnliche ist, langte nunmehr auch in Kriz, dem bisherigen Wahlbezirk Miskatovic's, an, proclamirte sich zu dessen Gegen-candidaten und entfesselte sofort eine fanatische Agitation. — Die in Gospiac verhafteten Starcevicianer wurden wieder frei gelassen. — Im Agrarmer I. und III. Bezirk ist die Wahlbewegung eine außerordentlich intensive, einerseits um den früheren Landtags-Präsidenten Kreftic zu stürzen, andererseits um im III. Bezirk die Wahl Anton Starcevic's durchzusetzen. Die Nationalpartei stellte bis auf sechs, in sämtlichen Wahlbezirken ihre Candidaten auf, die Unabhängigen candidiren in 44, die Starcevicianer in 48 Bezirken. Von letzteren treten die Führer in 4 bis 5 Wahlbezirken gleichzeitig auf, da die Partei nicht über geeignete Candidaten verfügt. Der frühere Banus Graf Pejacsevich hat die ihm angebotene Candidatur in Kutjevo angenommen, wofür selbst dessen einstimmige Wahl gesichert ist.

Ausland.

Berlin, 13. September. Als Termin für die Reichstagswahlen wird jetzt mit Bestimmtheit der 21. October genannt.

Paris, 13. September. In dem heute unter dem Vorstehe des Minister-Präsidenten Ferry abgehaltenen Ministerrath befestigte Letzterer, daß seitens Chinas keine Kriegserklärung eingelangt sei. Der Marine-Minister theilte mit, daß Admiral Courbet die Verproviantirung seiner Flotte bereits durchführte und Berichtungen aus Cochinchina erwartete. Vor zehn Tagen findet keine entscheidende Operation statt. — Den Termin für die Einberufung der Kammern wird der am 23. d. stattfindende nächste Ministerrath feststellen. — Minister-Präsident Ferry wird am Montag nach Saint-Die zurückkehren und dort bis Ende des Monats verweilen.

Rom, 13. September. Der Papst empfing gestern den französischen Botschafter. Auf der preussischen Gesandtschaft erwartet man die unverweilte Ankunft Schlozer's.

Brüssel, 13. September. Der Senat stimmte den Gesegentwürfen über die Erhebung der Steuern zu. Die Session wurde sodann geschlossen.

London, 13. September. „Daily News“ meldet aus Kairo unterm Geitigen: Minister Northbrook verständigte den Khedive, die englische Regierung sei willens, eine Anleihe von acht Millionen Sterling zu garantiren, wenn die Verwaltung des Moscheen-Vermögens unter englische Controle gestellt wird.

Warschau, 12. September. Die Leutseligkeit des Kaiserpaars hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Zahlreiche Züge werden hierüber erzählt. Viele Hunderte von Gesuchen wurden vom Publicum während der Ausfahrten überreicht. Die Kaiserin übernahm selbe stets mit eigener Hand. In der Krakauer Vorstadt wurde eine Dame, welche der Kaiserin ein Bittgesuch überreichen wollte, ohnmächtig. Die Kaiserin bot ihr Flacon zur Labung und blieb so lange, bis die Ohnmächtige wieder zu sich kam. — Ein zweijähriges Kind kniete in der Mitte der Straße mit einem Bittgesuch. Die Kaiserin ließ den Wagen halten, wollte vom Wagen aus dem Kinde das Gesuch abnehmen, konnte jedoch selbes nicht erreichen. Sie befaß dem herbeigekommenen Polizeisoldaten, ihr das Kind zu reichen, lieblosste es und sagte, daß sie feiner nicht versegeln werde. — Ein aus dem Gymnasium relegirter Student überreichte ein Gesuch um Wiederaufnahme. Der Kaiser übernahm selbes und schrieb sofort das Wort „genehmigt“ darauf und gab das Gesuch an den Bittsteller zurück. — Großes Aufsehen erregte es, daß der Kaiser im Taubstummen-Institut mit Schülern, welche nicht russisch verstehen, polnisch sprach. — Als das Kaiserpaar gestern Abends auf den Bahnhof fuhr, ereignete sich Folgendes: Aus einem offenen Fenster des dritten Stockes eines Hauses flog eine leere Boulette nieder und zerfiel an den Nädern des kaiserlichen Wagens. Die Kaiserin erschrockt festig. Wie polizeilich festgestellt wurde, schleuderte ein herabfallendes Rouleaux eine auf dem Fenster stehende Flasche herab. — Graf Wielopolski verließ heute das Krankenlager. — Die Grafen Kasimir Stargewski und Karl Rizerßki wurden zu Hofmeistern, Fürst Mathias Radziwill zum Kammerherrn und Graf August Potocki zum Kammerjunker ernannt.

Konstantinopel, 13. September. Der Sultan empfing heute den englischen Botschafter Lord Dufferin in Abschieds-Audienz. Lord Dufferin wird am nächsten Dienstag nach London abreisen.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universitäts.

Hermannstadt, 15. September.

Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg, von einer aus den Mitgliedern Albert Arz v. Straußenburg, Böhmisch und Hiemesch bestehenden Deputation in den Sitzungssaal geleitet, eröffnete die diesjährige ordentliche Sitzungsperiode der Generalversammlung der sächsischen Universitäts mit folgender Rede:

Wohlwöhlliche Universitäts!
In wenigen Tagen wird es ein Jahr, daß ich durch das Vertrauen der hohen Regierung berufen, diesen Posten bekleide, und zum zweiten Male habe ich sonach die Ehre, dieser hochansehnlichen Versammlung zu präsidiren.
Vor Allem fühle ich mich veranlaßt zu rechtfertigen, weshalb ich, entgegen der früheren Gepflogenheit, die Universitäts bereits für den 15. September einberufen habe.

Sz. 8603/1884
telekk.

[761] 1—1

Árverési hirdetmény.

Alulírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a nagyszombati általános takarékpénztár végrehajtónak kispoldi Farkas Juon és társai végrehajtást szenvedő ellen 84 frt. és járulékaik iránti végrehajtási ügyében, 84 frt. lőke, ennek 1879. évi április 1-től 1881. szeptember hó 30-ig eső 7% kamatai, 9 frt. 74 kr. eddigi, 7 frt. 75 kr. jelenlegi, valamint a még felmerülő költségek behajtására a Farkas Juon és neje Mária Banciu nevére felvett kispoldi 18. sz. tjkvben A. + 28. r. 9548. hr. sz. 7 frtra, az özv. Farkas Juon nevére felvett kispoldi 1479. sz. tjkvben A. + 1. r. 1781. hr. sz. 3 frtra; 2. r. 1909. hr. sz. 5 frtra; 3. r. 2492. hr. sz. 18 frtra; 4. r. 3362. hr. sz. 31 frtra; 5. r. 3786. hr. sz. 13 frtra; 6. r. 3785. hr. sz. 8 frtra; 7. r. 3904/2. hr. sz. 3 frtra; 8. r. 4083. hr. sz. 3 frtra; 9. r. 4859. hr. sz. 10 frtra; 10. r. 5192. hr. sz. 21 frtra; 11. r. 5213. hr. sz. 4 frtra; 12. r. 5847. hr. sz. 70 frtra; 13. r. 6632. hr. sz. 70 frtra; 14. r. 7704. hr. sz. 36 frtra; 16. r. 8126/2. hr. sz. 15 frtra; 17. r. 8418. hr. sz. 7 frtra; 18. r. 10772/2. hr. sz. 18 frtra; 19. r. 11991. hr. sz. 41 frtra becsült fekvők; továbbá a Farkas Juon és Juonné nevére felvett kispoldi 1480. sz. tjkvben A. + 1. r., 5502. hr. sz. 20 frtra becsült ingatlan, a Farkas Jakab nevére felvett kispoldi 1481. sz. tjkvben A. + 1—3. r., 3637, 6675, 11404. hr. sz. 178 frtra és 7 frtra becsült ingatlanok Farkas Erzsébet, kiskoru Kába és Farkas Juon és Juonné nevére felvett kispoldi 1482. sz. tjkvben A. + 1. r., 4513. hr. sz. 60 frtra becsült fekvő, a kiskoru Farkas Alexie nevére felvett kispoldi 1483. sz. tjkvben A. + 1, 2. r., 2473, 5547. hr. sz. 20 frt. és 18 frtra becsült ingatlanok, nemkülönben a Popa Ilie és neje Erzsébet nevére felvett kispoldi 1400. sz. tjkvben A. + 2. r., 8094. hr. sz. 42 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi október hó 29-ik napján, délelőtt 9 órakor, Kispoldon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, u. m.:

1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a ki-küldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszombati kir. adó- mint bírói letéti pénz-tárnál lefizetni.
A bánatpénz be fog számítani.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáron alól is eladtni fog.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi augusztus hó 21-én tartott üléséből.

ad 2031/1884. sz.

[777] 1—3

Árlejtés

a nagyszombati országos tébolydában ápolandó betegek, szolgáló személyzet és az arra jogosultak élelmezésének biztosítása céljából 1885. január 1-jétől 1887. december végéig terjedő időre. Ezen árlejtés f. évi október hó 2-án, déli 12 óráig, a m. kir. orsz. tébolyda gondnokságához benyújtandó zárt írásbeli ajánlatok alapján fog megtartatni. Az ajánlat 50 kros bélyeggel és 300 frt. bánatpénzzel látandó el. Az árlejtés alapjául szolgáló egységes árak a f. évi „Budapesti Közlöny“ 210. számában árlejtési feltételekkel együtt közölve vannak.

Nagy-Szeben, 1884. szeptember 13-án.

Magy. kir. orsz. tébolyda-igazgatóság.

Sz. 2998/1884
tkk.

[779] 1—1

Árverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy posortai Ganea Samuel végrehajtónak jelenleg lissai lakos Lazia Sinetta férj Carstea Györgyné végrehajtást szenvedő elleni 524 frt. 50 kr. lőke-követelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a brassói kir. törvényszék a fogarasi kir. járásbíró területén levő Netot községben fekvő a netoti 48 tjkvben A. + 1-től bezárólag 32. r számig foglalt fekvőkből végrehajtást szenvedett nevén találató felérésre az árverést 602 frtban ezennel megállapított kikiáltási árrban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1884. évi október hó 6-ik napján, délelőtt 10 órakor, Netot községében a község házában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladtni fog

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 60 frt. 20 kr. o. é. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a ki-küldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogarás, 1884. évi július hó 28-án.

A kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóságtól.

Sz. 228/1884.

[769] 2—3

Pályázati hirdetmény.

Erzsébetváros zenebizottsága által közhírré tétetik, hogy a városi cigányzenének karmesteri állása üresedésbe jöven, annak betöltésére pályázatot nyit.

Felhívtnak az erre pályázni kívánók, hogy folyamodványukat felszerelt képességi bizonyítványokkal együtt mai naptól számított 30 nap alatt ezen bizottsághoz adják be.

A zenészek tanításán kívül köllök a zongoratanításban is jártasság, mely a zenekarmesterek külön jövedelmi forrása leend.

Mint zenekarmesterek a cigányzene tanításáért a város közönsége által javadalmazott 200 frt. évi pénzfizetés, természetbeni szállás és hat ó kemény tűzifa a városi csübből.

Ezenkívül a zenéből szerzendő jövedelemnek, ha maga is közreműködik, 1/3 rész-ostályt kap.

Erzsébetvárosban, 1884. szeptember hó 10-én.

A zenebizottság.

Zu verkaufen

eine Garnitur Möbel und ein gut dressirter
Pintfcher: Salzgasse Nr. 16. [780] 1—1

Gewinnbringende Speculation!

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

speculiren, bei Auszahlung der Tendenz 450—600 Gulden und auch mehr verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Wertpapieren gegen sofortige Gewinn-Anzahlung wie bisher empfohlen sich das

protok. Bankhaus H. Knöpflmacher,

Firmabestand seit 1869,

WIEN, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. [746] 4—10

Gummi- und Fischblasen,

nur echte Pariser, per Duzend 90 fr., fl. 1.50, 2.—, 3.—, 4.— bis fl. 5.—. Pariser Schwämmchen, feinst, präparirt, sammt Gebrauchsanweisung, per Duzend fl. 1.50, 2.—, 2.50, in verlässigster Qualität nur bei

L. Aetschul,
Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8.

Verkauft discreter per Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. [666] 3—12

Obstbaumschulen, Rosen- u. Weidenculturen

des Rittergutes Köstritz in Thüringen (Deutschland).

Rosen-Cataloge gratis und franco.

[515] 9—10

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehre mich, einem geschätzten Civile und t. t. Militär die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die

Habermann'sche Bierhalle

mit 14. September l. J. übernommen habe.

Indem ich mir als Pächter des t. t. Officiers-Cafino in Karlsburg im Laufe mehrerer Jahre die vollste Anerkennung eines geehrten p. t. Publicums erworben, so stelle ich mir die Aufgabe, durch unermüdeliches Streben in allen Zweigen des Geschäftes, Verabreichung vorzüglicher Speisen, echter Getränke, aufmerksame und schnelle Bedienung entgegenzukommen, um auch hierorts die Achtung und ungetheilte Zuneigung eines geehrten p. t. Publicums zu erlangen.

Grosse Eröffnung Donnerstag den 18. d. Mts.

Hermannstadt, 15. September 1884.

Achtungsvoll

Michael Grell.

[778] 1—3

**Franz Christoph's fußboden-Glanz-Lack,**

geruchlos und schnelltrocknend.

Eignet sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Verfahren der Fußböden. Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin und Prag.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlage für Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg bei J. B. Misselbacher sen., für Kronstadt bei F. J. Lootz.

[605] 6—6

Jahrmarkt-Anzeige.

Ich erlaube mir, in einen geehrten zahlreichen Kunden die ergebteste Anzeige zu machen, daß ich diesmal mit einem besonders reich assortirten und ausgewählten

Herren- u. Knaben-Kleider-Lager,

worunter sich über 300 complete Herbst- und Winter-Anzüge befinden, sowie auch mit einem Lager von 70 bis 80 Stück der

schönsten Stadt- und Reise-Beize

am hiesigen Jahrmarte eingetroffen bin.

Für besonders solide, reelle und billige Bedienung garantirt

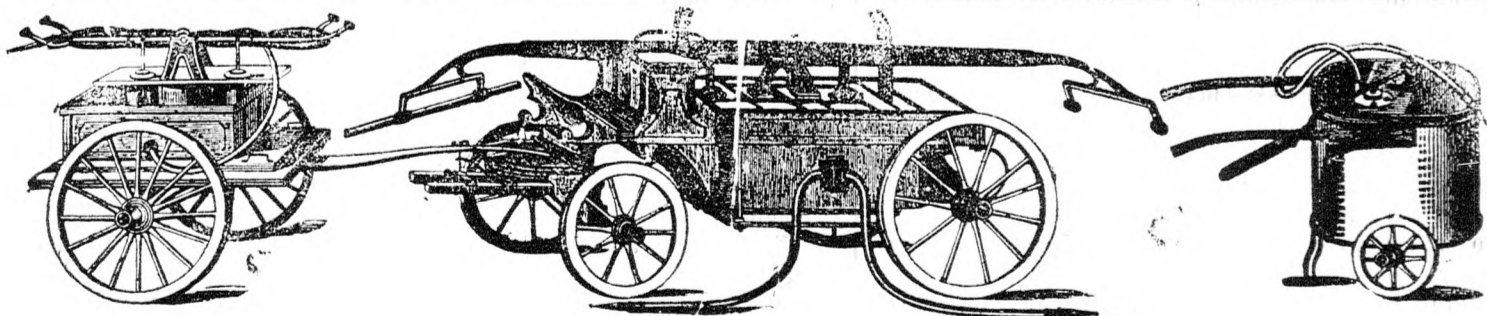
hochachtungsvoll

Emanuel Fein

aus Klausenburg.

Verkaufsstätte: Großer Ring, vis-à-vis der Apotheke „Zum Löwen“.

[775] 2—3



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei,
Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12,

empfiehlt seine Fabrikate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden,
Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb

für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 1

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.